

KLOPSTOCK UND HÖLDERLIN – DIE ELTERNGLASSE

Erna Klopstock, leidenschaftlich pragmatische und erfahrene Mutter zweier schulpflichtiger Kinder, und Julia Hölderlin, gerade Mutter geworden, der das alles noch bevorsteht, sind Nachbarinnen und treffen sich öfter auch mal zufällig. So wie heute vor der geschlossenen Stadtbücherei.

Julia: Hallo, Erna, seit 1. Mai verkürzte Öffnungszeiten, wusstest du wohl auch nicht.

Erna: Eigentlich wohl, hatte ich aber vergessen. Sparmaßnahmen, wie üblich bei Kultur und Bildung. Aber dein Kleiner entwickelt sich ja prächtig.

Julia: Ja, hat schon 2 Kilo zugenommen, kriegt dunkle Haare, sieht seinem Papa immer ähnlicher.

Erna: Ja, die Kleinen verändern sich fast täglich und müssen nicht erbleichen.

Julia: Wie, ich steh glaub ich grade auf m Schlauch ...

Erna: Nee, kannst du gar nicht verstehen, geht um Brecht, die Geschichte mit dem Herrn K., der erbleichte. Jan sollte dazu ne Interpretation schreiben.

Julia: Und?

Erna: Na ja, er hat geschrieben, das wär doch total klar, der Herr K. wär so ein Waffenschieber, und als die CIA hinter ihm her war, hätte er sich von einem Chirurgen das Gesicht operieren lassen, damit man ihn nicht mehr erkennt, und dann quatscht ihn einer an und sagt, dass er sich gar nicht verändert hat. Deshalb erbleicht er und bringt dann den Gesichtschirurgen um, oder so ähnlich halt.

Julia: Nicht schlecht, aber leider geklaut.

Erna: Ja, das hat die Lehrerin auch gemerkt. Der Jan hat das Buch zu Weihnachten gekriegt, von seinem Onkel, wusste gar nicht, dass er das schon gelesen hat.

Julia: Ich hab das Buch auch gelesen, es ist klasse.

Erna: Ja, und die Lehrerin halt auch. Also jedenfalls war der Jan total sauer, weil die anderen auch nur gegoogelt und abgekupfert haben, aber das hat sie nicht gemerkt. Und jetzt muss

er bis morgen eine eigene Interpretation schreiben. Das schafft er aber nicht, weil die heute das entscheidende Aufstiegs spiel haben mit seiner Fußballmannschaft.

Julia: Und jetzt?

Erna: Na ja, ich hab ihm versprochen, ich schreibs für ihn.

Julia: Du? Du machst die Hausaufgaben für deinen Sohn?

Erna: Ja, ich weiß, also aber in dem Fall schon, das Fußballspiel ist halt wichtig, das seh ich ein, und wenn ers bis morgen nicht hat, nennt ihn seine Lehrerin weiter Klein-Guttenberg.

Julia: Na super, das nenn ich wertschätzende Pädagogik.

Erna: So ist halt Schule. Aber ich komm selbst irgendwie nicht weiter, deshalb bin ich ja hier, ich kenn die Büchereileiterin noch vom Kindergarten, und die hat dem Jan auch schon früher geholfen.

Julia: Und darum soll sie jetzt dir helfen?

Erna: Na ja, eigentlich dem Jan, aber der hat ja das Fußballspiel.

Julia: Und jetzt?

Erna: Erst hab ich gedacht, da muss er alleine durch, aber das mit dem Klein-Guttenberg setzt ihm ziemlich zu, und seine Mitschüler nennen ihn schon Herr Doktor.

Julia: O.K., scheint mir ein typischer Fall für Nachbarschaftshilfe zu sein.

Erna: Echt, du würdest mir helfen?

Julia: In dem Fall schon. Ich denk, dass krieg ich noch hin, dass Jan morgen eine gescheite eigene Interpretation hat.

Erna: Er macht dann bestimmt auch mal wieder Babysitter.

Julia: Lass man erst, ist in diesem Fall auch eine Frage der Ehre. ♦